

Arbeitskreis Boos, Van Loyen, Prutsch

„Política y coyuntura: Transformaciones actuales en América Latina“

KoordinatorInnen: Tobias Boos (Universität Wien), Clemens van Loyen, (LMU München), Ursula Prutsch (LMU München): ursula.prutsch@lrz.uni-muenchen.de

Die jüngsten politischen Entwicklungen in Lateinamerika werfen erneut große Fragezeichen auf. Bis Mitte 2019 schien die neu formierte Rechte in Lateinamerika ihr autoritär-konservatives Projekt vorantreiben zu können, ohne dass Gegenkräfte ausreichend Widerstand zu mobilisieren vermochten. Das erfolgreiche Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma Rousseff im August 2016 in Brasilien leitete die Umkehr eines (gesellschafts-)politischen Ermächtigungsprozesses ein, der Afro-BrasilianerInnen, LGBTQ*-Gruppierungen und Indigenen endlich mehr politische Teilhabe und Anerkennung eingeräumt und versprochen hatte. Die rechtspopulistische Regierung Jair Bolsonaro baut hingegen auf die nie überwundenen Rassismen und weiße Suprematie. Die Politik Bolsonaros, die Wahl Mauricio Macris 2015 in Argentinien, Lenin Morenos Politik in Ecuador, die Wahl von Iván Duque in Kolumbien und von Lacalle Pou in Uruguay, schienen wieder eine langfristige rechte Vorherrschaft in der Region zu zementieren.

2019 kam es jedoch in Ecuador, Chile und Bolivien zu teils erfolgreichen Protesten und Aufständen, Macri wurde in Argentinien abgewählt, in Bolivien hat die ehemalige Regierungspartei MAS wieder die Wahlen gewonnen. In Brasilien aber scheint die linke Opposition gespalten und gerade die afro-brasilianische Bevölkerung entmutigt.

In welche Richtung sich die Region bewegt, ist derzeit kaum absehbar. Dabei entziehen sich die Entwicklungen der letzten politischen Konjunktur einfachen Erklärungsversuchen. Ursachen, Triebkräfte und Akteure in den unterschiedlichen Ländern sind extrem heterogen. In manchen Ländern lassen sich wirtschaftliche Probleme, in anderen demokratiepolitische Gründe als Hauptursachen für die derzeitigen Konflikte ausmachen. Zeitgleich justieren sich die regionalen Bündnisse und Kräfteverhältnisse aktuell neu. Auch ist unklar welche Rolle die Region, in der sich rasant wandelnden globalen Konstellation – auch angesichts des Machtwechsels in den USA – einnehmen wird. Die dauerhaften Effekte der anhaltenden Pandemie lassen sich erst allmählich erahnen.

Der Arbeitskreis diskutiert die aktuellen Entwicklungen vor dem Hintergrund folgender Fragestellungen: Welche ökonomischen, politischen und kulturellen Ursachen lassen sich für die Entwicklungen ausmachen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten und wo liegen Unterschiede? Lässt sich eine erste Bilanz der letzten Protestwellen ziehen? Was ist der gesellschaftliche Transformationshorizont der unterschiedlichen politischen Kräfte, die an den aktuellen politischen Konflikten beteiligt sind? Mit welchen Veränderungen der globalen Konstellation sieht Lateinamerika sich konfrontiert? Welchen Einfluss könnte die internationale Ebene auf die Region haben?